Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 48 (1988-1989)

Heft: 5

Artikel: 20 Jahre Churer Kleinklassen : Schulalltag in einer Hilfsschulklasse

Autor: Balzer-Caspar, Marietta

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stolz werden die fertigen Sauriermodelle präsentiert.

Als Abschluss der Arbeit malten alle Schüler ihre Dinosaurier an, bis dahin mussten alle andern Aufträge erledigt sein. So ging es in dieser Phase wieder darum, sich gegenseitig zu helfen, um gemeinsam noch die letzte Aufgabe in Angriff zu nehmen.

Ich versuche in den Realien immer wieder, möglichst das selbständige Handeln und direkte Erleben in den Vordergrund zu stellen – doch dieser Weg braucht Zeit. Es ist nicht immer einfach, eine Auswahl aus dem riesigen Stoffgebiet der Realien zu treffen, aber ich denke, dass diese intensive Auseinandersetzung mit einem Teilgebiet den Aufhänger zum Gesamtverständnis bringen kann.

Bettina Villa

Schulalltag in einer Hilfsschulklasse

Meine elf Hilfsklässler gehören ganz selbstverständlich zur grossen Schülerfamilie unseres Primarschulhauses im Rheinquartier in Chur. Hier hat, wenn auch noch nicht im Unterricht, so doch im sozialen

Bereich Integration bereits stattgefunden. Vor Unterrichtsbeginn und während den Pausen gesellen sich meine Hilfsschüler zu Gespräch und Spiel zu den Kindern anderer Klassen. Nur selten kommt es vor, dass diese meinen Schülern ihrer Klassenzugehörigkeit wegen diskriminierende Bemerkungen fallen lassen. Gemeinsame Aktivitäten wie Ausflüge, Sporttage, Lieder- und Theateraufführungen mit andern Klassen tragen wesentlich zu diesem guten Einvernehmen der Schüler untereinander und zum Abbau von Vorurteilen bei. Nicht zuletzt aber ist dies dem guten Schulklima und dem positiven, wohlwollenden Verhältnis der Lehrer und ihren Klassen zur Hilfsschule zuzuschreiben. Dass dieser Akzeptanz gegenüber dem Lernbehinderten gerade für seine spätere Integration in die Gesellschaft grösste Bedeutung beizumessen ist, steht ausser Zweifel. Innerhalb der Schulstube, die schon durch ihre Ausstattung (zur Hauptsache von den Kindern selbst eingerichtet) ein persönliches, familiäres Gepräge aufweist, hebt sich die Hilfsklasse schon ihrer kleinen Schülerzahl wegen von der Regelklasse etwas ab. Ein

weiterer Unterschied besteht in der altersmässig gemischten Schülergruppe, wo drei bis vier Jahrgänge zusammengefasst werden. Hier wird nicht nach Klassen, sondern in sogenannten Leistungsgrup-

pen möglichst individuell, anschaulich und lebensnah unterrichtet, wobei das unterschiedliche Schülermosaik, die begabungsmässige, charakterliche und die sozialkulturelle Zusammensetzung der Klasse berücksichtigt werden muss. Die dem Fassungsvermögen des Kindes angepassten Lerninhalte werden im Einzel- wie im Klassenunterricht so gestaltet, dass alle Kräfte des Schülers, Kopf, Herz und Hand ins Unterrichtsgeschehen eingespannt sind. Neben dem Werk-

unterricht stehen auch Gartenarbeit und Kochen auf unserem Stundenplan. Kleine Feste wie Geburtstagsfeiern, Elterneinladungen, Schultheater usw. sind jeweils eine beliebte Abwechslung im Schulalltag und tragen Wesentliches zum Gemeinschaftserlebnis bei.

Die Stoffauswahl und Unterrichtsgestaltung richtet sich in der Hilfsschule nach dem Alltag und der Erlebniswelt der Kinder. Sie ist in meiner Sammelklasse gesamtunterrichtlich orientiert und stark situationsgebunden. Der Hilfsschüler lernt gefühlsmässig aus der

eigenen Erfahrung und gelangt so allmählich zum selbständigen Arbeiten, was im Hinblick auf die Stillbeschäftigung hier wie in einer Gesamtschule unumgänglich ist.

Den Tag beginnen wir in der Regel mit einem Lied- und Musikvortrag. Jedes Kind lernt in der Hilfsschule auch das Blockflötenspiel. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren können sich die Schüler entfalten und sich gegenseitig anspornen. Dabei werden in besonderem Masse die Gemütskräfte angesprochen und gemeinschaftsfördernde Elemente im Kind freigelegt.

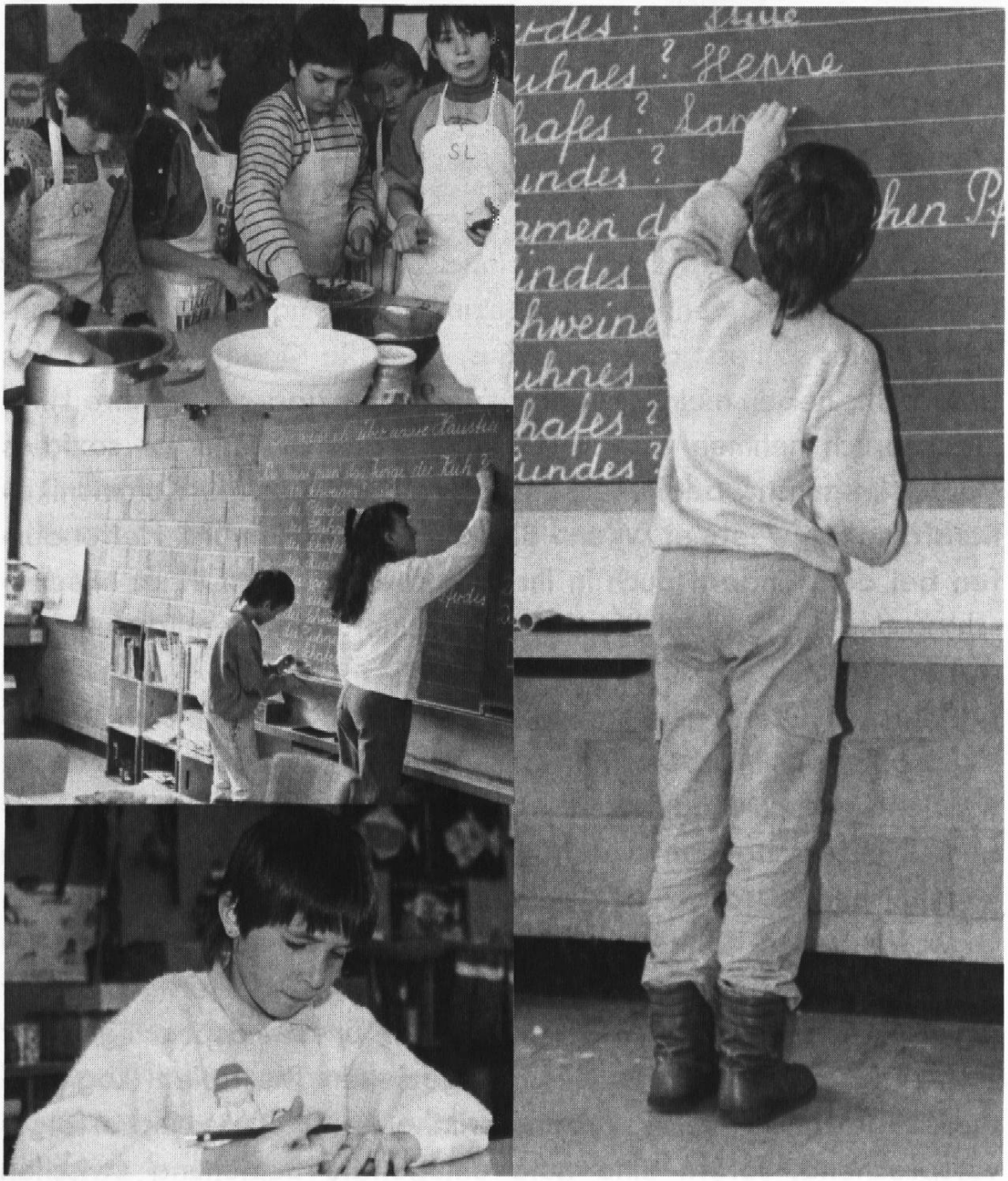
Sind die Schüler einmal besonders unruhig, was sich meistens schon beim Hereinstürmen ins Schulhaus kundtut, lasse ich dem Unterrichtsbeginn spezielle «Leiseübungen» vorangehen, in Form von Spielen, die eine gewisse geistige Sammlung voraussetzen. Dieses Stillewerden, in sich hinein horchen, auf Geräusche achten, bedeutet vor allem für das nervöse, unruhige oder aggressive Kind ein Stück Selbstüberwindung zu Gunsten der Gemeinschaft. Dane-

ben lassen sich disziplinarische Probleme häufig im Gespräch lösen. Die Schüler sehen bald einmal ein, dass sie nur dann konzentriert arbeiten können, wenn im Klassenzimmer die nötige Ruhe vorhanden ist. Dies schliesst aber nicht aus, dass die Kinder während des Unterrichts neben meiner Unterstützung auch gegenseitig ihre Hilfe in Anspruch nehmen dürfen. Gerade dadurch wird ihr soziales Verhalten günstig beeinflusst und der Weg zu echter Kommunikationsfähigkeit geebnet. Wenn dieses Helfenwollen und Helfendürfen bei den Kindern auch in ihrem späteren Leben ihren Niederschlag finden, hat die Hilfsschule m. E. eine der wesentlichsten Aufgaben erfüllt.

Besuchen Eltern, ehemalige Schüler oder Seminaristen unsere Hilfsklasse, was in unserer «offenen Schule» recht häufig der Fall ist, werden sie nach Möglichkeit ins Unterrichtsgeschehen miteinbezogen. Dieses Mitgehen und Mithelfen wissen die Kinder und ich jeweils sehr zu schätzen. Auf diese Weise pflege ich auch den ungezwungenen Kontakt zum Elternhaus. Eine wichtige Unterstützung erfahre ich in meiner Arbeit mit Lernbehinderten neben der Aufgabenhilfe und dem Deutschunterricht für Fremdsprachige nicht zuletzt durch die ausserschulischen gezielten Therapien (Logopädie-, Legasthenie- und Psychomotoriktherapie). Diese sind erfolgsversprechend, sofern eine gute emotionale Beziehung zwischen

Kind und Therapeut zustande kommt. Die Therapie bedingt, dass der Schüler ein- bis zweimal wöchentlich je 1 Stunde dem Unterricht fernbleibt, und ich diesem Umstand Rechnung trage.

In einem angstfreien Klima, fern von jeglichem Leistungsdruck nehmen die gemütsbildenden und persönlichkeitsformenden Fächer in der Hilfsschule einen wichtigen Stellenwert ein. So sind Musik und Gesang, Rhythmik und Bewegungsschulung, Puppenspiel, Zeichnen und Gestalten keine Nebenfächer. Sie erfüllen eine bedeutende



therapeutische Funktion und finden ebenso Anwendung im Rechen-, Sprach- und Realienunterricht. Immer aber bezwecken sie, den Schüler in seiner Ganzheit zu erfassen, in ihm kreative Kräfte zu wecken, die sein Selbstwertgefühl zu stärken vermögen.

Für den Lehrer bedeutet der Umgang mit dem lernbehinderten und verhaltensauffälligen Kind eine ständige Herausforderung. Vielschichtig sind die Probleme mit denen er täglich konfrontiert wird. Die Schüler widerspiegeln die Art und Weise des Lehrers, wie er spricht, denkt und handelt. Somit ist er für die Grundstimmung in seiner Klasse wesentlich verantwortlich. Letztlich hängt die Lernfreude und der damit verbundene Schulerfolg vom gegenseitigen Vertrauen und den guten Beziehungen zwischen Lehrer-Schüler und den Kindern untereinander ab. In dieser Gemeinschaft sucht der Hilfsschüler Geborgenheit, Halt und Sicherheit, die für seine spätere Lebensgestaltung, seine Bewährung im Leben, in der Gemeinschaft und am Arbeitsplatz ausschlaggebend sind.

Darum ist Hilfsschule in erster Linie Lebensschule!

Marietta Balzer-Caspar